

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 22 (1946-1947)
Heft: 1

Artikel: Blick in die Welt
Autor: Schürch, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1068887>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Monat
BLICK IN DIE WELT
Von Ernst Schürch

Monat um Monat wächst die Konfusion. Die Welt liegt in Krämpfen; die Genesungskräfte ringen mit den Mächten der Zersetzung. Das ist nach der großen Katastrophe unvermeidlich. Man darf die Hoffnung nicht aufgeben. Aber die «Friedenskonferenz» hat nun richtig diesen Namen im Sprachgebrauch der Presse verloren. Zum diplomatischen Streit zwischen den Vormächten gesellte sich in der letzten Zeit noch ein aus innerpolitischen Gründen mitverursachter außenpolitischer Zank innerhalb der Regierung der Vereinigten Staaten, ausgetragen vor aller Welt. Der Handelsminister befahlte den Außenminister. Und der Präsident, dem die Verantwortung für die Außen- wie für die Innenpolitik zusteht, gab bald dem einen, bald dem andern recht, und damit sich selber unrecht. Unter Franklin Delano Roosevelt war die Machtfülle des Präsidenten getragen durch eine Persönlichkeit, die der Größe des Amtes wundervoll gewachsen war. Jetzt scheint sich an der Spitze der Macht, die sich die stärkste der Welt nennt, eine Spaltung zwischen der amtlichen und der menschlichen Seite zeigen zu wollen. Handelsminister Wallace ist bekannt als ein ethisch fundierter Idealist, und man braucht seine Sorgen nicht als bloße egoistische Spekulation anzusehen; indessen wurde man stutzig ob seinen wilden Anklagen gegen Englands Imperialismus, der, wie einer feststellte, der es besonders gut wissen muß, nämlich Feldmarschall Smuts, seit dem Burenkrieg abgelöst wurde durch eine Politik der friedlichen Entwicklung freier Völker, was gerade jetzt in Indien wie in Aegypten einem unverblendeten Auge deutlich erkennbar ist.

Der amerikanische Familienzwist, wozu auch die sozialen Erschütterungen

durch große Streiks kamen, mußte den Gegenspieler der Angelsachsen begünstigen. Man fühlt das Zittern und Schwanken der Machtwaage nirgends deutlicher als in *Schweden*. Es hat den Deutschen in den Jahren der Höhe ihrer Kriegsgewalt Zugeständnisse gemacht, die wir nicht recht verstehen konnten, und sah sich später zu ausgleichenden Zugeständnissen an die andere Seite veranlaßt. Das Milliardenabkommen mit Rußland, das Schweden verpflichtet, auf Vorschuß Waren zu liefern, die es heute zu Konjunkturpreisen gegen sofortige Zahlung an andere Kunden liefern könnte, beruht auf einem während des Krieges abgegebenen Versprechen, das verpflichtet, auch wenn über die Einzelheiten noch verhandelt wird. Man sorgt sich schon um eine Art von Ausverkauf durch eine Bindung an den Osten, die das Land dem Weltverkehr entfremden könnte, und es sind Stimmen zu hören, wonach der amerikanische Einspruch gegen das Abkommen wohl (darüber ist alles einig) in der Form ungeschickt und unannehmbar, in der Sache aber nicht gegenstandslos sei. Die Regierung in Stockholm steht jetzt vor der Frage: «Wie sag ich's meinem Kinde?» Das ist die Kehrseite der seinerzeit von den Amerikanern empfohlenen *gleitenden Neutralität*.

Einmal war die Ostsee das *mare nostrum* Schwedens. Es verlor dann die deutsche Küste (Pommern), die baltischen Stützpunkte, es verlor Finnland. Vor dem großen Krieg suchte es Rückhalt in einem skandinavischen Block; aber Dänemark wollte von militärischer Rüstung nichts wissen. Jetzt ist das skandinavische Bollwerk im Osten mehr und mehr zum russischen Vorland geworden. Dennoch bleibt Schweden ein vollgültiges Zeugnis für die Unentbehrlichkeit der kleinstaatlichen Träger der abendländischen Kultur.